# FELICITAS.

Historischer Roman aus der Völkerwanderung.

Von Felix Dahn.

(16. Fortsetzung.)

„O der! Glaube nur das nicht! Der ist so schlafgierig wie ein Murmeltier. Auf den ist kein Verlaß! Also halte den Knäuel fest. Und nun gute Nacht, liebes Geschöpf! — Sie gefällt mir selber," brummte er. „Sogar sehr stark gefällt sie mir. Aber ich muß sie doch dem Knaben verleiden! Er hat noch nie eines andern Weibes, als seiner Mutter, die Wange gestreichelt, und er strotzt von Feuer und Kraft, wie ein junger Edelhirsch. Und nun trifft er auch gerade auf diese zarte, weiße Hinde! Schade, wenn sie auch nur einen kleinen Schreck erlitte in ihrer ahnungslosen Seele. Ich muß sie hüten — und ihn. Noch ein Schluck und dann: Haduwalt, nüchtern und wachsam."

Schwach glimmte das Lämpchen in dem Schlafgemach; nur matter Schimmer drang durch den roten Vorhang.

In dem Vordergemach aber ging die Lampe aus.

Stille waltete im ganzen Hause.

Nur vom Garten her vernahm man das einschläfernde Geriesel des Brünnleins; aus dem Schlafgemach hörte der Alte bald die tiefen und gleichmäßigen Atemzüge des schlummernden jungen Weibes. Haduwalt zählte sie: er zählte tapfer bis hundert.

Da legte er die Hand, unsicher tastend, an den Faden an seinen Gürtel.

„Alles richtig," dachte er noch. „Und ich schlafe ja nicht! Beileibe! Hundert eins!"

Dann zählte er nicht mehr.

Achtzehntes Kapitel.

Ueber dem schweigenden Garten aber lag der ganze Zauber der warmen, der herrlichen Sommernacht.

Die zahllosen Sterne leuchteten prachtvoll am wolkenlosen Himmel.

Und nun stieg auch von Osten her, über den Wall von Juvavum, der ihn bisher verdeckt hatte, glanzausgießend der Vollmond herauf, das weiße Haus, die dunklen Büsche, die hohen Bäume in seinem so hellen, und doch vom Tageslicht so ganz verschiedenen phantastischen Lichte zeigend.

Zahllose nachtliebende Blumen in den Gärten der Villen, in den Wiesen draußen öffneten jetzt die bei Tage geschlossenen Kelche und hauchten ihren Duft in die weiche Luft — der junge Germane durchmaß mit aufgeregten Schritten den Garten.

In den Rosen des Nachbargartens sang die Nachtigall: so laut, so schmetternd, so heiß, so leidenschaftlich; Liuthari hätte es lieber nicht gehört! Und doch mußte er dem liebebrünstigen Ton immer wieder lauschen.

Der Nachtwind spielte in seinem langwallenden Gelock. Denn er hatte wie die Brünne, so den Helm in dem Saale gelassen, nur den Speer, als Stab ihn zu gebrauchen, mitgenommen und den runden Schild, den Kopf darauf zu legen, wann er etwa doch ruhen wollte.

Aber er fand keine Ruhe.

Er ging weit von dem Hause, das ihn so mächtig anzog, mit festem Entschluß hinweg, auf den Eingang zu, wo noch die Steinplatten durcheinander geworfen umherlagen.

Der alte Sklave hatte, da die Quadern des Vorrats nicht ausgereicht, den Eingang zu füllen, mit dem Pickel noch ein paar Steinplatten an der Schwelle, darunter auch die, welche den Spruch trug, aufgerissen und aufgerichtet.

Auf diese übereinander geworfenen Platten setzte sich nun Liuthari, hart hinter dem Eingang, und blickte, traumversunken, in die Sterne, in das sanft quellende Licht des Mondes.

Er zwang sich, an seine Eltern daheim, an den heutigen Tag und seinen Sieg, an die Tochter Agilolfs zu denken, mit dem schönlautenden Namen: — wie sie wohl aussehen mochte? —

Ach, es half nichts: er betrog sich nur selbst; durch alle Bilder seiner Gedanken drang, sie zurückschiebend, daß sie wie Nebel zerflossen, jenes edle, marmorbleiche Antlitz, — das rhythmische Ebenmaß dieser Gestalt.

„Felicitas!" hauchte er leise vor sich hin.

Lange, lange saß er so.

Da verstummte plötzlich, verstört, die Nachtigall.

Scharf ward Liuthari aufgeweckt aus seinem Sinnen und Träumen; in rasender Eile sprengten — laut schollen die eisernen Hufe auf dem harten Pflaster der Legionenstraße — von Juvavum her mehrere Rosse heran; deutlich unterschied des geübten Reiters Ohr zwei, vielleicht drei Pferde.

Der Jüngling sprang auf und ergriff den neben ihm ruhenden Speer.

„Das sind nicht alamannische Reiter," sagte er sich. „Was sonst können es sein? Flüchtige Römer? Oder gar — ihr Gatte?"

Er trat hinter den Eingangspfeiler zur Rechten, der seine Gestalt, auch seinen Schatten, verbarg, während ihm das Mondlicht die Straße und den Fußpfad, der von ihr herab zu der Villa führte, taghell darwies.

Der Hufschlag verstummte nun.

Deutlich sah der Späher, wie an der Absenkung des Fußpfades drei Reiter von den Rossen sprangen und dieselben an einem steinernen Meilenzeiger anbanden.

Der eine, der größte, trug einen Römerhelm mit wehendem, dunklen Roßschweif, die beiden andern die Schuppenhauben der maurischen Reiter; ihre weißen Mäntel flogen im Nachtwind.

„Schwerlich ist das ihr Gatte. Und das sind nicht Sklaven dieser Villa. Und doch dringen sie hierher. Was mögen sie suchen? Soll ich Haduwalt rufen? Bah, König Liutberts Sohn hat schon öfter drei Feinde zugleich bestanden."

In diesem Augenblick hatte der Behelmte den Eingang erreicht.

„Wartet hier," gebot er, den kurzen Wurfspeer hebend, „ich hole das Weib allein; brauch' ich euch, so ruf' ich. Aber ich denke —"

„Halt, steh', Römer!" rief Liuthari, mit gefälltem Speer, nun in den Bereich des Mondlichts, mitten in die Tür vorspringend. „Was sucht ihr hier?"

„Ein Germane! Nieder mit ihm," riefen drei Stimmen zugleich.

Aber im selben Augenblick taumelte der Führer zwei Schritte zurück. Liuthari hatte ihm den Speer mit aller Kraft gegen den Brustharnisch gestoßen.

Hätte die Panzerfabrik zu Lorch nicht so vortreffliche Arbeit geliefert, — die Spitze wäre dem Manne durch und durch gedrungen. So aber prallte sie ab und — brach.

Zornig ließ der Germane den nun wertlosen Schaft fallen.

„Beim Tartarus, das war ein mörderischer Stoß," sprach der Getroffene grimmig. „Hier braucht's Vorsicht. — Hebt die Speere! Wir werfen zugleich."

Die drei Lanzen flogen auf einmal; alle drei fing der Alamanne mit dem Schild auf; eine, mit besonderer Wucht und Wut geschleudert, durchdrang das Gefüge der dreifachen Auerstierhäute und das Eschenholz des Schildes und ritzte den Arm nahe der Schulter.

Die leichte Wunde spürte der Kraftvolle kaum; aber er konnte den Schild, von drei Speerschäften beschwert, nun nicht mehr behend gebrauchen.

„Haduwalt!" rief er jetzt mit lauter Stimme. „Waffen! Feinde! zu Hilfe!" Gleichzeitig packte er eine der drei Lanzen in seinem Schilde, riß sie heraus und warf — der Maure zur Rechten des Tribuns schrie auf und fiel tot zu Boden.

„Ich werfe ihn nieder; du, Herr, stichst ihn ab!" rief da der Zweite — es war Himilco, der Centurio.

Er sprang nun mit dem Satz des Panthers seiner heimatlichen Wüste dem Alamannen an die Gurgel.

Jedoch dieser hatte blitzschnell das kurze Messer aus seinem Wehrgehäng gerissen; er stieß es dem Angreifer zwischen den Augen in die Stirn; die braunen, sehnigen Arme, welche die beiden Schultern Liutharis gepackt hatten wie mit Krallen des Raubtieres, lösten sich; lautlos stürzte der Afrikaner auf das Hinterhaupt.

Aber Liuthari blieb nicht einmal Zeit, die tief eingedrungene Dolchklinge wieder heraus zu ziehen.

„Haduwalt! zu Hilfe!" rief er laut.

Denn schon hatte der dritte Feind, ein höchst gefährlicher Gegner, sich auf ihn geworfen.

Mit gewaltigem Schwertstreich spaltete er Liutharis Schild, daß derselbe, in zwei Hälften geborsten, links und rechts samt den darin haftenden Speeren ihm vom Arme fiel.

Zugleich aber hatte der Römer den scharfen Eisenstachel auf dem Nabel seines gewölbten Schildes tief in den nackten rechten Arm des Königssohns gestochen: hochauf spritzte sein Blut.

Er prallte, von der Wucht dieses Stoßes schwer getroffen, mehrere Schritte zurück, nahezu stolpernd über die Steinplatten zwischen seinen Beinen.

Der grimmige, ganz in ehernen Schutz- und Trutzwaffen starrende Feind trat sieghaft mitten in den Eingang, mit dem Fuß die beiden Schildhälften nach außen schleudernd, auf daß sein Gegner die darin haftenden Speere nicht herausziehen könne.

Mit scharfem Blick maß der Römer seinen Gegner, der nun seine letzte Waffe, die kurzstielige Streitart, aus dem Gürtel gezogen hatte und drohend damit ausholte; furchtbar mußte wohl der viel höher gewachsene Germane dem Eindringling unerachtet der überlegenen Waffen erscheinen.

„Wofür zerfleischen wir uns, Barbar? Weshalb verteidigst du so todesgrimmig dieses Haus? Ich will dir's nicht bestreiten! Ich laß es dir, sobald ich ein einzig Gut daraus geholt."

„Was für ein Gut? ein dir gehöriges? Du bist der Herr des Hauses nicht."

„Ich lasse dir ja das Haus. Ich hole nur — ein Weib."

„Dein Weib? Felicitas? Nein, die ist nicht dein."

Wütend schrie der andere: „Wie? du bist ja schon ganz vertraut hier im Hause! Aber auch nicht dein Weib ist Felicitas. Und soll's nicht werden. Mein wird Felicitas."

„Niemals!" rief Liuthari, sprang vor und schmetterte seine steinerne Streitart auf den prachtvollen ehernen Helm, daß er, wo der Helmbusch angefügt war, zerbarst und in Stücken vom Haupte seines Trägers fiel.

Aber ach! Unversehrt war dieses Haupt geblieben, während die Streitart, mit höchster Kraft in die Erzwölbung geschlagen, am Schafte abbrach.

(Fortsetzung folgt).

### Friedrich der Große schrieb für Zeitungen.

Es mag wohl auch in unserer Zeit nicht oft vorkommen, daß ein souveräner Fürst politischen Zeitungen von ihm selbst verfaßte Beiträge zugehen läßt. Vor hundert und mehr Jahren ist das jedenfalls noch seltener oder — abgesehen von Friedrich dem Großen — gar nicht geschehen. Haßte doch geradezu der Vater Friedrichs II. die „Federfuchser", ja er gestattete den Zeitungen kaum, über innere Angelegenheiten etwas mitzuteilen. Ganz anders wurde das unter der Regierung Friedrichs II. Bekannt ist sein geflügeltes Wort: „Gazetten dürfen nicht genieret werden." Gleich nach seinem Regierungsantritte widmete Friedrich den Tagesblättern einige Aufmerksamkeit.

Damals erschien in Berlin nur die Rudigersche (später Vossische) Zeitung, und zwar wöchentlich nur dreimal in je einem halben Bogen. Auf Veranlassung Friedrichs des Großen wurde wenige Tage nach seiner Thronbesteigung durch den Professor Formey das „Journal de Berlin" gegründet. Es ist nachgewiesen, daß der König für dieses in französischer Sprache erscheinende Blatt wiederholt Beiträge lieferte. Nach dem Ausbruch des schlesischen Krieges ging das „Journal de Berlin" zeitweise ein. Als Kronprinz hatte Friedrich öfter heimlich in dem Laden des Buchhändlers Haude seine literarischen Neigungen befriedigt; später erhielt Haude vom Könige ein Privilegium auf die „Berliner Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen" (die nachmalige Haude- und Spenersche Zeitung.) Auch dieser Zeitung ließ Friedrich wiederholt Beiträge aus seiner Feder zugehen.

### Für die Küche.

Mandelkränzchen. Man macht von 2½ Eiweiß recht festen Schnee, gibt 4½—5 Unzen feingestoßenen Zucker hinein und treibt dies ab, bis es dick wird, tut dann 4½—5 Unzen gestiftelt geschnittene Mandeln und etwas Vanillezucker dazu, gibt den Teig auf ein Nudelbrett, staubt ihn mit Zucker ein und macht schöne Kränzchen daraus. Auf wachsbestrichenem Blech im lauwarmen Ofen blaßgelb backen und, wenn kalt, beliebig beeisen.

Finnan Haddie. Dieser geräucherte Fisch wird im allgemeinen zu wenig anerkannt, jedoch, richtig zubereitet, schmeckt er vorzüglich. Man weicht denselben ein oder zwei Stunden in Milch ein, legt ihn dann in eine mit Fett ausgestrichene Pfanne und läßt ihn 20 bis 30 Minuten braten, bis er schön braun geworden ist. Die Fischsauce würzt man mit 1 Teelöffel Zitronensaft, fügt 1 Teelöffel feingehackte Petersilie hinzu, läßt noch 5 Minuten kochen und gießt die Sauce über den Fisch. Dazu gefüllte Kartoffeln.

Vanilleplätzchen. Man rühre 1¾ Pfund Zucker und drei zu Schnee geschlagene Eiweiß nach einer Seite, vermischt damit etwas gestoßene Vanille, lege Oblaten auf ein mit Butter bestrichenes Blech, auf jede Oblate ½ Eßlöffel von der Masse und bäckt in ganz gelinder Wärme. —Herzchen, 1½ Pfd. Mehl, ¾ Pfd. Zucker, 1 gehackte Zitronenrinde, ½ Glas Wasser und 4 Eier werden gut zusammen vermengt, zu einem Teige geknetet, ausgewalzt und mit Herzformen ausgestochen, mit Eigelb bestrichen und bei ziemlich starker Hitze gebacken.

Gefüllte Kartoffeln. Kartoffeln kocht man in der Schale, gießt sie dann ab und schält sie ab; darauf wird jede Kartoffel, die man ganz läßt, in Ei und Brotkrumen gewendet und in Fett braun geraten. Dann jede Kartoffel der Länge nach durchschneiden und sorgfältig aushöhlen, dam sie nicht zerbricht; das Ausgehöhlte gibt man mit etwas Butter oder Fett und etwas feingehackter Zwiebel in eine Pfanne, fügt etwas Salz und Pfeffer hinzu, auch eine Prise Muskatnuß, füllt es in die ausgehöhlten Teile zurück, streut ein wenig geriebenen Käse obenauf und läßt sie im Ofen bräunen.

# Aus dem Staate

## Aus Columbus, Nebr.!

### Aus einem Schweizer Brief.

Columbus, Nebr., 26. Febr.—Erhielt soeben einen Brief von Verwandten in Bern, datiert vom 21. Januar—der brauchte also volle 6 Wochen, anstatt wie früher 10 bis 15 Tage — aus welchem ich Folgendes heraushebe: Geldanweisungen vom 9. Dezember (für Weihnachten bestimmt) soeben erhalten. — — — Die infolge der Influenza so lange Zeit geschlossenen Schulen sind nun glücklicherweise wieder im Gange, denn das war eine harte Zeit, die lebhaften Buben zuhause halten zu müssen. Diese Grippe hat hier schrecklich gewütet und noch heute rafft sie Jünglinge im schönsten Alter dahin, besonders im Militärdienst, der wegen der vielen Streiks sehr anstrengend war.. Diese Pest ist nun zwar stark im Abnehmen, tritt aber unerwartet immer noch da und dort auf. Wir haben jetzt kalt, aber fast keinen Schnee, der scheint auch rationiert zu sein, wie alles andere. Schlittbahn hat es noch keine gegeben. — — Hoffentlich trifft alles zu, was Präsident Wilson verspricht und dann läßt es sich doch wieder leben. Präsident Wilson wird überall hoch verehrt und man baut voller Vertrauen auf ihn. Gegenwärtig ist es sehr schwer, auszukommen, was nur das Kochen den armen Hausfrauen zu denken giebt. Wie schrecklich teuer alles ist, ein Ei 50c und das Fleisch, welch hohe Preise!—Seit heute (21. Januar), ist die Schweizer Grenze überall offen, das bringt vielleicht wieder etwas mehr Abwechslung auf den Markt und hat Einfluß auf die enormen Preise. Schuhe für Knaben 60 Francs ($12.00); ein Mantel 300 Francs ($60.00), ja das sind ungesunde Zustände. Nun hofft man auf den Frieden und dann kommt man wieder eher zu normalen Preisen. Diese Karten, es ist gräßlich, wie man einteilen muß und doch müssen wir noch dankbar dafür sein, daß es so gut geordnet ist, aber aufatmen tun wir Schweizer sicher, wenn das Kartensystem aufhört. Ein Jahr wird es wohl noch gehen. Momentan ist es mit der Milch so schlimm. Für uns sechs Personen 3 Litre, das will wenig heißen. Der Grund ist, daß man die Milch für das Jungvieh braucht, da enormer Mangel ist. Sagt man doch, mit dem Fleisch gäbe es auch eine Kalamität auf den Frühling und müßten eventuell auch Fleischkarten eingeführt werden. So wird es noch allerhand geben. Jetzt kommt die Kälte—und diese vielen arbeitslosen Leute, es ist bitter—und dann sprechen sie von einem neuen Streik—das wäre unerhört, wenn man an den Spätherbst denkt, jenen Generalstreik und seine Folgen. Hoffentlich giebt es mehr kluge Köpfe, so daß solches nicht mehr vorkommen kann. — — Dieser Tage wurde für die hungernden Wiener gesammelt. Unsere Buben wollten jeder seinen Teil abgeben. Es war rührend, diese Kleinen zu sehen. Es war ein großer Ernst unter all diesen Kindern. Ein kleiner Knabe brachte mit Stolz eine Tafel Schokolade, die er sich erspart, u. s. w. —P. S. Diese Schweizer Kinder, die selber darben müssen, könnten ein Beispiel sein für unsere verwöhnten Jung-Amerikaner, welche vielfach für Ausländer so wenig Mitgefühl an den Tag legen.

L. M. Sturtevant von York, Vertreter der Monitor Stove Co. in Cincinnati, plant morgen mittag um 1 Uhr im Thurston Hotel ein Dinner zu geben zu Ehren der hiesigen Hardware Leute und derjenigen in den Nachbarorten von Columbus.

Wie uns Herr Geo. L. Loomis, Collector of Internal Revenue in Omaha anzeigt, wird ein Income Tax Collector am 11., 12., 13., 14. und 15. März hier in Columbus sein, um den Steuerzahlern zu helfen, ihre „Returns" zu machen und werden die Zeitungen ersucht, die andern Zeitungsleute, Bankers und den Postmeister zu benachrichtigen, für Quartier zu sorgen, um arbeiten zu können. Der Collector wird nur an den genannten Tagen in Columbus sein und ist jedermann gebeten, dieses möglichst allgemein bekannt zu machen. Bankers und andere, welche interessiert sind, für Kunden „Returns" auszufertigen, sind ersucht, mitzuwirken und Gelegenheit zu nehmen zu lernen, diese Formulare in gehöriger Weise auszufertigen.

Walter J. Baker, ein Farmer, welcher bei Diller, Nebr., wohnt, wurde zu Tode verbrannt als er mit einer Kanne Kerosine in der Hand, versuchte, in der Küche Feuer anzumachen. Er starb gestern nachmittag. Seine beiden ältesten Kinder, 19 und 16 Jahre alt, hörten seine Schmerzensschreie und versuchten mit Bett-Tüchern seine in Brand geratenen Kleider zu löschen, jedoch verbrannte seine Haut zu einer Kruste und der Unglückliche litt die furchtbarsten Schmerzen. Er war 45 Jahre alt und hinterläßt seine Witwe und 8 Kinder.

Letzte Woche kehrte der Storch im Hause von Herrn Dr. B. Tiesing ein und brachte ihm und Frau Tiesing ein niedliches Söhnchen.—Glückwunsch!

## Aus Grand Island.

Grand Island, Nebr., 26. Febr.—Das Zentralkomitee der Hall County Non-Partisan League hielt gestern eine Sitzung ab. Fred J. Hagge wurde zum permanenten Vorsitzenden und J. M. Hansen zum Sekretär erwählt. Vorkehrungen wurden für die am 7. März stattfindenden Massenversammlungen getroffen, wo der National-Präsident der League, A. C. Townley, als Hauptredner erscheinen wird. Emil Stolley wurde ernannt, um den Vorsitz über die Massenversammlungen zu führen. Als Arrangementskomitee werden J. M. Hansen, H. H. Guelzow, John und Wm. Heesch, Herschel Sullivan, Wm. Baise, Chas. Windolph, Emil Hann und Detlef Lilienthal fungieren. Vorsitzender Hagge bemerkte, daß eine Neuregelung in unserer politischen Atmosphäre höchst notwendig sei.

Sheriff McCutchnen ernannte E. J. Wickwire an Stelle von Henry Mehlert als Gefängniswärter für das County-Gefängnis. Der Wechsel beginnt am 1. März. Wickwire war bisher Polizist.

Eines Familienvaters schreckliche Nachlässigkeit hat sich bewiesen in einem Fall, wo derselbe seinen drei Kindern, das älteste 14 Jahre, die Haushaltung überließ, während er in Hastings arbeitete. Er instruierte seinen dreizehnjährigen Knaben, wie er im Notfall eine im Hause hinterlassene Pistole gebrauchen könne. Der Knabe, selbstverständlich, mußte die Schießwaffe näher untersuchen und dabei entlud sich das Ding unerwarteter Weise; eine schwere Verletzung der Hand war die Folge.

Die Verpönung des fremdsprachlichen Unterrichts in unseren öffentlichen, kirchlichen und Privatschulen, welche soeben von der Nebraska Staats Legislatur zum Gesetz erhoben wurde, verursacht viel Mißstimmung in einem großen Teil unserer Bevölkerung und die Erfahrung wird lehren, daß derartige Beschränkungen in unserm Lehrsystem böse Folgen haben müssen. Was hat die Erlernung einer fremden Sprache, selbstverständlich neben dem Hauptstudium der Landessprache, mit der Amerikanisierung unserer Bevölkerung zu tun? Staune und höre, Gefängnisstrafen und Geldstrafen für jeden Lehrer, welcher sich untersteht, Unterricht in fremden Sprachen zu erteilen. Unter allen Kulturvölkern auf dem Erdenrund wird die Erlernung einer fremden Sprache als Hauptstudium betrachtet und in Nebraska wirft man einen Lehrer in's Gefängnis, wenn er versucht, seinen Schülern solchen Unterricht zu erteilen. Soll eine solche Behandlung des eingewanderten Elements die Amerikanisierung fördern? Natürlich, wem das nicht paßt, der kann sich zum Teufel scheren und hingehen wo er hergekommen ist. Es scheint aber, als ob die beschränkten, kurzsichtigen Repräsentanten in unsern gesetzgebenden Körpern in dieser aufgeregten Zeit ihre Macht ausnützen und mit allen diesen unsinnigen Beschränkungen durchdringen, weil Jeder, der sich dagegen ausspricht, sofort als unloyaler Patron an den Pranger gestellt wird; auf diese Weise erzwingt man dann die Majorität für die schlimmsten Vorlagen. Das ganze Land muß schließlich in der Entwickelung von Kultur, Fortschritt und Wissenschaft erheblich leiden und ein Umschwung ist unausbleiblich.

### Stimmrecht für Frauen.

Lincoln, Nebr., 27. Febr.—Die Lokalbeamten in den Städten und Dörfern im Staate Nebraska wurden vom General-Anwalt benachrichtigt, daß Frauen das Recht haben, bei den bevorstehenden Lokalwahlen zu stimmen. Richter Barnes hat eine dahingehende Entscheidung abgegeben.

### Gegen eine Filmzensur.

Lincoln, Nebr., 27. Febr.—Die Zentral Arbeiter-Union hat in ihrer letzten Versammlung folgenden Beschluß gefaßt: Eine Bill ist in der Legislatur eingereicht worden, die den Zweck hat, die Bewegungsbilder einer Zensur durch eine Staatsbehörde zu unterwerfen. Sollte diese Vorlage zum Gesetz erhoben werden, so würden sämtliche Bewegungsbilder-Geschäfte im Staate wegen der erhöhten Kosten geschlossen werden und eine Menge Personen außer Beschäftigung geraten. Da die Bewegungsbilder bereits von der Bundesregierung zensiert werden, so ist eine weitere staatliche Zensur kaum nötig, sie würde nur erhöhte Kosten verursachen und weiter keinen Erfolg haben."

## Schlimmer Fall von Gasvergiftung

Norfolk, Nebr., den 27. Februar. —Als die 24 Jahre alte Lydia Planer von einem Besuch ins elterliche Haus zurückkehrte, fand sie die ganze Familie von 13 Personen unter dem giftigen Einfluß von Kohlengas besinnungslos daliegen. Eine Schwester, Elsie, war bereits tot. Der Vater, Fred Planer, der wegen Krankheit unter ärztlicher Behandlung ist, liegt in kritischem Zustande darnieder. Sie rief sofort einen Arzt auf, der auch rasch kam und die nötigen Schritte tat, um die Leben der Leute zu retten. Das Kind an der Mutterbrust hat am wenigsten unter dem Einfluß des Gases gelitten. Der Arzt erklärte, daß, wenn es 15 Minuten später geworden wäre, das Gas seine Wirkung vollständig gemacht hätte. Es entströmte dem Heizofen, in dem früher nur Hartkohlen gebrannt wurden, wo aber in der letzten Zeit die Familie Weichkohlen gebrannt hat.

### Kartoffeln verderben.

Lincoln, Nebr., 27. Febr.—Nach einem Schreiben, das Gouverneur McKelvie erhielt, gehen 20,000 Bushel Kartoffeln dem Verderben entgegen, wenn sie nicht auf den Markt gebracht werden. Sie haben zu einem Preis von 60c pro Bushel keinen Käufer finden können. Es sind von 25 bis 30 Carladungen in dieser Stadt, und keine Kartoffel ist kleiner als eine Kaffeetasse. Zum Besten des hungernden Volkes sollte sich jemand der Sache annehmen. Nähere Auskunft erteilt Phile Tillson oder Clyde Mills in Minatara, Nebraska.

### Schlägerei.

Als William Barker der Besitzerin eines Cafes an der 24. und Ames Straße zu Hülfe zu kommen meinte, wurde er von zwei anscheinend betrunkenen Männern, die die Störung verursacht hatten, tätlich angegriffen und muße sich vom Polizeiarzte verbinden lassen.

Recht vernünftige Leute scheint es in Tampa, Fla., zugeben. „Tampa fühlte sich sehr sündhaft", schreibt ein südliches Blatt. „Als die Stadt aber von der Summe hörte, für die Billy Sunday sie reformieren wollte, beschloß sie, auch fernerhin sündhaft zu bleiben."

**Fettige, unreine Haut, belegte Zunge und übelriechender Atem.**

Die Gifte im Blute, die sich während der Wintermonate ansammelten, sollten vertrieben werden durch Einnehmen von Schwefel, gereinigtem Weinstein und Melasse; aber dies ist sehr widerlich! Kauft einfach eine Tube Sulpherb Tabletten, die angenehm wirken. Dieselben sind aus Schwefel, gereinigtem Weinstein und Kräutern — in überzuckerten Tabletten — hergestellt. Magen, Leber, Gedärme und das Blut haben durch deren zeitweiligen Gebrauch Vorteile. Fettige Haut, Pusteln, belegte Zunge und übelriechender Atem sagen Ihnen, daß Ihr Blut schlecht ist. Frau B. Clarke, 905 Main Str., Buffalo, schreibt: „Ich gebrauche Ihre Sulpherb Tabletten und schätze dieselben sehr." Verkauft von allen Druggisten. Nehmt keine gewöhnlichen „Sulphur" Tabletten entgegen, die Sie enttäuschen und anwidern werden.

## Klassifizierte Anzeigen!

### Verlangt—Weiblich.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von drei Personen. 514 Süd 31. Straße, Tel. Harney 6534. 2-26-19

Frau in mittleren oder älteren Jahren, als Haushälterin auf Farm. Man wende sich an Henry Schnepel, Route 2, Carson, Iowa. 2-27-19

### Verlangt — Männlich.

Ein Mann in jedem County als exklusiver Vertreter, um ein vollständiges Lager von Waren an Konsumenten zu verkaufen; Proben, Kataloge u. Instruktionen frei. Muß Fuhrwerk haben und gute Empfehlungen; $40 bis $90 wöchentlich; Erfahrung nicht notwendig. Schreibt oder sprecht vor, Verkaufs Manager, Ryan Co., 110214-6 Harney St. 3-1-19

### Gute Stellung für tüchtigen Mann.

Ein tüchtiger Farmer mit Erfahrung verlangt auf der County Farm von Caß County, Nebr.; $500 Lohn das Jahr, Kost, Wohnung u. Wäsche frei. Guter Posten für den rechten Mann. Man schreibe an J. H. Tams, Plattsmouth, Neb. 2-27-19

### Stellungsgesuch — Männlich.

Ein deutscher Schmied sucht Arbeit für guten Lohn. Box B, Tribüne. 2-27-19.

### Stellungsgesuch.

Deutsche Frau wünscht Stunden Arbeit während des entweder mit leichter Hausar helfen oder bei der Kinderpfl hilflich zu sein. Frau mann, 2717 Süd 15. Stra

### Zimmer zu vermieten.

Großes Front-Zimmer mit tem Eingang zu vermieten. Kost wenn gewünscht. Frau Naumann, 2717 Süd 15.

### Zu verkaufen oder zu verm

Zu verkaufen oder zu ver Ein 3-stöckiges Laden-Gebä Constance, Neb. Gute Gegend. Adressiert: John Crofton, Neb., Route 2. Da sige Laden-Gebäude in der Sechs tägliche Züge halten

### Farmen zu verkaufen.

Billig zu verkaufen, wenn verkauft, eine halbe Section Farmland, gut verbessert, Wohnhaus, Stall, Wasser, all gezäunt, und etwa 40 Acker brochen. Dieser Platz ist 4½ M von Eisenbahn Städtchen, Post Route und kann gekauft den für $25.00 per Acker, wen nerhalb zwei Wochen genomm

Ein wirklicher Bargain! halbe Section No. 1 Farm alles ein- und kreuz-gezäunt, verbessert, wie: 7-Stuben haus, Stall für 8 Pferde, Schuppen für etwa 75 Köpfe, treideschuppen, Maschinensch Hühnerhaus, Artesischer Brun und alle anderen notwen Außengebäude. 160 Acker von sem sind unter Kultur und Farm ist im Allgemeinen in äußerst guten Zustande. Das liegt zwei Meilen von Stä an B. & Y. Trail.

Für weitere Referenzen bez der beiden oben beschriebenen schreibe man in Englis Deutsch, denn ich verstehe beide Adressiert: John T. Hol 2-28-19 Blunt, S.

### Umzug.

Die Omaha Furniture Re Works wird demnächst ihr Ge von No. 2910 Farnam Straße, No. 2965 Farnam Straße verle Vorher findet ein Spezial-Ver folgender Möbelstücke zu bill Preisen statt. Ein Sekretär, Schreibpult, 3 Dressers in M gany, Kirschholz und Walnuß, Stühle, Schaukelstühle usw. besichtige unsern Vorrat.

2-27-19 Adolph Karauth, Bes

### Reparaturarbeiten gewünscht.

Gut erfahrener Kabinetma wünscht Häuserarbeit, Möbelre turen und Finishing. Innenar sowie Tür- und Fensterreparatu Meine Arbeit garantiert. Bitt schreiben: Andrew Kolosseus, 12 süd 15. Str. Omaha, Neb. 3-2

### Geigen zu verkaufen.

Geigen und Geigen-Ausstattu zu verkaufen. Ausgewähltes zum Kostenpreis. Eure Gelegen den Profit des Händlers zu er ren. Wir machen auch Geigen paraturen. — Kernan & Ri Zimmer 20, Baldridge Gebäude, und Farnam Straße, oder Bo Omaha Tribüne. 3-

### Liberty Bonds.

Liberty Bonds. Wir bezah bar für Liberty Bonds. Teilwe abbezahlte Quittungen für Bon und War Savings Stamps.
Lewis & Co. Brokers.
411 McCague Gebäude. 3-20

### Kaufe Liberty Bonds

für Bar. Sichere und gesunde vestments, 7 Prozent bis 10 P Geo. Schroeder, 545 Railway E change Bldg. Dougl. 3261.

### Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Pet Rump. Deutsche Küche. 150 Dodge Straße, 2. Stock.

Glück bringende Trauringe bei Bro degaards, 16. und Douglas St

### Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Mark steine. A. Bratke & Co., 4316 Sü 13. Straße. Tel. South 2670. 3-26-1

### Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019 Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

### Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Der russische Karren scheint gründlich verfahren zu sein, als er im Schmutz einer russischen Land straße zur Zeit der Schneeschmelze stecken geblieben sei.